

22. Sonntag im Jahreskreis

Jesus hat mit großer Freiheit nach dem Ursprung der Gesetzesvorschriften gefragt: Gotteswille oder Menschengesetz. Die Gesetze Gottes sind – das ist die Überraschung – viel menschlicher als die Satzungen der Menschen. Es gibt aber Menschen, die sich lieber hinter Gesetzen und Vorschriften verstecken, als in Freiheit nach dem Willen Gottes zu fragen. Wer in die Schule Jesu geht, lernt die Freiheit.

LESUNG

Israel hat das Gesetz Gottes nicht als Last, sondern als Gabe verstanden, als Wegweisung für das Volk und für jeden Einzelnen. Heute noch wird im Judentum das „Fest der Gesetzesfreude“ gefeiert. Das Gesetz Gottes muss immer wieder neu ausgelegt und in die jeweilige Zeit hineingestellt werden. Aber immer noch gilt die Norm: nichts hinzufügen und nichts wegnehmen. Das bedeutet nicht sklavische Bindung, sondern Klarheit und Freiheit.

Lesung

Dtn 4, 1-2.6-8

aus dem Buch Deuteronomium.

Mose sprach zum Volk:

Israel, hör auf die Gesetze und Rechtsentscheide,
die ich euch zu halten lehre!

Hört und ihr werdet leben,

ihr werdet in das Land,

das der HERR, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen
und es in Besitz nehmen.

Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte,
nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen;

ihr sollt die Gebote des HERRN, eures Gottes, bewahren,
auf die ich euch verpflichte.

Ihr sollt sie bewahren und sollt sie halten.

Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung
in den Augen der Völker.

Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen,
müssen sie sagen: In der Tat,

diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk.

Denn welche große Nation hätte Götter,

die ihr so nah sind, wie der HERR, unser Gott, uns nah ist,
wo immer wir ihn anrufen?

Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsentscheide,

die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung,
die ich euch heute vorlege?

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Für das Judentum in der Zeit Jesu spielte die Frage nach Rein und Unrein eine große Rolle. Nach Meinung der Pharisäer sollten alle die Reinheitsvorschriften einhalten, die ursprünglich nur für die Priester galten. Damit ergibt sich aber auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Gebot Gottes und den Vorschriften der Menschen („Überlieferung der Alten“). Jesus stellt sich in die Reihe der Propheten, die nach dem eigentlichen Gotteswillen fragen. Gott aber fragt nach dem Herzen des Menschen, nicht nach seinem äußeren Tun.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Mk 7, 1-8.14-15.21-23

In jener Zeit

versammelten sich die Pharisäer
und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren,
bei Jesus.

Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot
mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen.

Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur,
wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser
die Hände gewaschen haben;

so halten sie an der Überlieferung der Alten fest.

Auch wenn sie vom Markt kommen,
essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen.

Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein,
wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln.

Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also:

Warum halten sich deine Jünger
nicht an die Überlieferung der Alten,
sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen?

Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht
mit dem, was er über euch Heuchler sagte,
wie geschrieben steht:

Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen,
sein Herz aber ist weit weg von mir.
Vergeblich verehren sie mich;

was sie lehren, sind Satzungen von Menschen.

Ihr gebt Gottes Gebot preis
und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.

Dann rief Jesus die Leute wieder zu sich
und sagte: Hört mir alle zu
und begreift, was ich sage!
Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt,
kann ihn unrein machen,
sondern was aus dem Menschen herauskommt,
das macht in unrein.

Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen,
kommen die bösen Gedanken,
Unzucht, Diebstahl, Mord,
Ehebruch, Habgier, Bosheit,
Hinterlist, Ausschweifung,
Neid, Lästerung, Hochmut und Unvernunft.
All dieses Böse kommt von innen
und macht den Menschen unrein.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium

„Reinheit“ ist ein Begriff, der in der Waschmittel-Werbung eine Rolle spielt, im religiösen Zusammenhang hat dieses Wort in den letzten Jahrzehnten viel an Bedeutung verloren. Die Frage, was den Menschen rein oder unrein macht, ist Inhalt des Evangeliums von diesem Sonntag. Der Anlass, der zur Behandlung dieses Themas führt, bewegt die Gemüter heute nicht mehr; es geht um rituelle Waschungen, die damals fester Bestandteil des alltäglichen Lebens waren. Die Antwort aber, die Jesus einigen Pharisäern und Schriftgelehrten gibt, die sich darüber beschwerten, dass die Jünger solche Regeln missachten, diese Antwort bleibt allerdings aktuell und gültig: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.“ Und dann nennt er eine Liste von Verbrechen und Lastern, von denen er sagt, sie kämen von innen, aus dem Herzen der Menschen.

Sicher, es hat nicht jede Person dieselben Möglichkeiten und Fähigkeiten, es haben nicht alle die gleichen Belastungen mit sich herumzuschleppen; wir sind geprägt von unseren Vorfahren, von deren Erziehung, von unserer Umgebung überhaupt. Andererseits jedoch ist uns damit nicht jede Freiheit genommen.

Gerade das, was Jesus hier sagt, zeigt, wie viel er dem Menschen an Verantwortung zutraut.

Davor zitiert Jesus noch eine Autorität aus der Geschichte Israels: „Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir.“ Jesus sagt das im Blick auf die vielen Vorschriften bezüglich dieser Waschungen. Wenn diese heute auch kein Thema mehr sind, in *einer* Beziehung können wir auch hier den Bezug zur Gegenwart herstellen: Man spricht heute oft von einer guten oder eben einer schiefen „Optik“ beim Verhalten von Menschen. Die Optik ist das, was sichtbar wird. Und dieser Frage nach der rechten Optik – so scheint mir – wird oft mehr Wert beigemessen als der Suche nach der richtigen Gesinnung. Saubere Teller, Hände, die sich äußerlich nicht schmutzig gemacht haben, scheinen wichtiger zu sein als reine Herzen. Für Jesus hat aber die „innere Hygiene“, das reine Herz, die ehrliche Gesinnung den Vorrang.

Josef Walter